



Sie sind hier > Regionale Prävention / Mecklenburg-Vorpommern

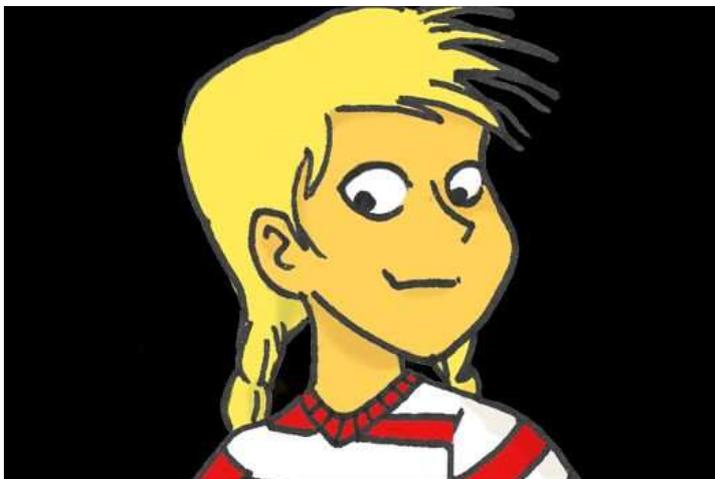
Suche nach Sachgebieten, Hilfe, Tipps und mehr...

[< Hart am Limit – konkret vor Ort](#)

[Busfahren ohne Konflikte und Gewalt >](#)

Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Mädchen mit geistiger Behinderung

Das Programm „EMMA unantastbar!“



Das Projekt-Maskottchen „Emma“
© Universität Rostock

Erhöhtes Risiko für Mädchen mit geistiger Behinderung

Viele nationale wie internationale Studien belegen, dass Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung im Schnitt drei bis vier Mal häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen als die Allgemeinbevölkerung. Einer repräsentativen Umfrage im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zufolge erlebt etwa jedes vierte Mädchen mit geistiger Behinderung bereits vor seinem 18. Geburtstag sexuelle Übergriffe und sexualisierte Gewalt. Das am Universitätsklinikum Rostock entwickelte Programm „EMMA unantastbar!“ will durch frühe Präventionsmaßnahmen das Risiko für Mädchen mit geistiger Behinderung, Opfer von sexualisierter Gewalt zu werden, senken und ihr Selbstbewusstsein stärken. „EMMA unantastbar!“ wurde im September 2012 von der Universität Rostock in Kooperation mit dem Heckscher Klinikum München und Wildwasser München e. V. ins Leben gerufen. Studienleiter in Rostock ist Prof. Dr. med. Frank Häßler von der Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter.

Das „EMMA-Programm“

Im Rahmen von „EMMA unantastbar!“ erhalten bis 2015 insgesamt 146 Mädchen zwischen 8 und 12 Jahren mit leichter geistiger Behinderung ein Präventionstraining, das speziell auf sie zugeschnitten ist. Durch das Training sollen die Mädchen lernen, Grenzverletzungen und potentiell gefährliche Situationen zu erkennen, und passende Handlungskompetenzen zu entwickeln.

Das so genannte „EMMA-Programm“ umfasst insgesamt zehn Sitzungen von 90 Minuten Dauer, die in den Schulalltag integriert sind. „Wir wollen, dass die Mädchen in ihrer vertrauten Umgebung bleiben und ihnen der Transfer des Gelernten auf den Alltag leichter fällt“, berichtet Projektmanagerin Wencke Chodan. In den ersten vier Sitzungen wollen die Psychologinnen und Pädagoginnen die Mädchen zunächst kennenlernen und sprechen über „Ärgersituationen“ im Alltag wie beispielsweise Konflikte mit anderen Kindern auf dem Spielplatz. „Wir beginnen damit, was eigentlich negative Emotionen wie Ärger, Trauer oder Frust sind, und wie die Mädchen darauf reagieren können“, erklärt Chodan. Das sind Situationen wie „Du bist traurig, weil deine Freundin dein Geheimnis verraten hat - wie gehst du jetzt damit um?“ Oder „Du hast Angst, weil dich jemand vom Spielgerüst wegschubsen will – was kannst du jetzt tun?“ Die Mädchen sollen unter anderem lernen • auf ihre Gefühle zu achten und sie ernst zu nehmen, • potentiell gefährliche Situationen einzuschätzen, • „Nein“ zu sagen, d. h. eigene Grenzen wahrzunehmen und zu verteidigen, • aus einer bedrohlichen Situation wegzugehen und • über einen Vorfall einer Person ihres Vertrauens zu berichten. In der fünften Sitzung werden zum ersten Mal offen die Themen Sexualität und Missbrauch aufgegriffen. „Wir reden dann zum Beispiel darüber, wie die einzelnen Körperteile heißen und an welchen Körperstellen ich von wem berührt werden möchte“, so Chodan. „Wir unterscheiden verschiedene Nähergrade. Ich mag vielleicht irgendwo von der Mutti gestreichelt werden, wo ich aber von der Lehrerin nicht gestreichelt werden möchte.“

Um den Mädchen die verschiedenen Situationen zu veranschaulichen, wurden 24 kurze Videos

Premiumpartner



erstellt, die immer jeweils eine typische Täterstrategie zeigen. Dazu zählt beispielsweise, dem Mädchen Geschenke zu geben, aus dem sexuellen Übergriff ein Geheimnis zu machen oder ihnen sogar zu drohen. „Nachdem die Videos angeschaut wurden, werden die Situationen gemeinsam besprochen. Anschließend wird im Rollenspiel geübt, das präventive Verhalten umzusetzen“, erklärt Chodan. „Wir wollen den Mädchen dabei keine generalisierte Angst eintrichtern und ihnen stattdessen vermitteln: Das kann alles passieren und wir wollen euch darauf vorbereiten – aber die meisten Menschen sind gut!“



Die Lehrvideos führen den Mädchen verschiedene Täterstrategien vor Augen

© Universität Rostock

Auch zuhause öfter „nein“ sagen

Nach Abschluss der Studie soll das Trainingsmanual voraussichtlich Ende 2015 Fachkräften kostenfrei online zur Verfügung gestellt werden, die mit Kindern mit geistiger Behinderung arbeiten, und ausgebildeten Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungstrainerinnen. Die Rückmeldungen der Mädchen auf das Programm sind bislang positiv. „Einige Eltern berichten uns, dass die Kinder auch zuhause öfter „nein“ sagen und selbstbewusster geworden sind. Darauf bereiten wir die Eltern auch vor und wünschen uns von ihnen, dass sie dies positiv sehen“, so die Projektmanagerin.

Kontakt:

Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter (Rostock)
 „EMMA unantastbar!“
 Wencke Chodan
 Doberaner Str. 142
 18057 Rostock
[wencke.chodan\(at\)med.uni-rostock.de](mailto:wencke.chodan(at)med.uni-rostock.de)

[Alle Artikel dieser Kategorie](#)



Volltextsuche

Suche nach Sachgebieten, Hilfe, Tipps und mehr...

Themen

Diebstahl / Betrug
 Gewalt
 Internet / Mobil
 Sexueller Missbrauch
 Schule
 Sicheres Gebäude
 Sucht
 Umwelt
 Verkehrserziehung
 Verkehrssicherheit
 Wirtschaft
 Zivilcourage

Infos für...

Autofahrer
 Berater
 Eltern
 Gewerbetreibende
 Jugendliche
 Kinder
 Lehrer / Erzieher
 Mieter / Eigentümer
 ÖPNV-Nutzer
 Polizisten
 Senioren
 Urlauber

Regionale Prävention

Bayern
 Baden-Württemberg
 Berlin
 Mecklenburg-Vorpommern

Service

Publikationen
 Beratungsstellen
 Prävention kompakt
 Downloads
 Mobile Version
 Links
 Newsletter
 Unterstützersuche
 Gewinnspiel
 Bußgeldrechner
 Spielen, Malen, Sehen
 Polizeifeste
 Polizeicartoons
 Media
 Über Uns

Media | [Mobile Version](#) | [VDP](#) | [OSG](#) | [GdP](#)
 © Verlag Deutsche Polizeiliteratur